Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 27 (1975)

Heft: 23

Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fahrer oft das Gefühl hatten, in ein «Babylon des Klassenkampfes» geraten zu sein. Ihre Aussagen widerspiegeln die Komplexität der damaligen Probleme, wie auch der Film selbst nicht linear, auf einen vereinfachenden roten Faden hin reduziert worden ist. Es gibt vielmehr verschiedene «Fäden», die kreuz und quer durch den Film laufen. Einer davon ist das Bedürfnis der Interviewten, von ihrer Sache, von einer seither nicht wieder erlebten Solidarität zu sprechen. Das rein Anekdotische verliert dadurch sein Gewicht. Eine andere Linie verfolgt den spanischen Anarchismus, rehabilitiert ihn als *proletarische Massenbewegung,* die nie etwas mit Sektierertum oder modischem Spiel mit dem Feuer zu tun hatte. Eine weitere zeigt die ehemaligen Spanienkämpfer in ihrem heutigen Alltag und wirkt damit einer unproduktiven Heroisierung entgegen. Es geht nicht um Heldenbilder, sondern um die Selbstdarstellung von Leuten, die in einem kritischen Zeitpunkt der Geschichte einen mutigen und folgenschweren Entscheid getroffen haben. Die Konfrontation mit ihren Erlebnissen gewinnt gerade heute, da Ereignisse in Spanien wieder die Spalten füllen, eine besondere Aktualität.

Beatrice Leuthold

PS. Nach Redaktionsschluss war der TV-Programmvorschau zu entnehmen, dass das Fernsehen DRS am 11. Dezember eine gekürzte Fassung senden wird. Ein solches Vorgehen muss grundsätzlich als äusserst fragwürdig bezeichnet werden, wird den TV-Zuschauern damit doch die Möglichkeit genommen, sich selbst ein Urteil über den Film und seine allfällige politische Brisanz zu bilden. Zu erwarten wäre mindestens, dass der Informationspflicht Genüge getan wird, indem die Verantwortlichen vor der Ausstrahlung auf die Kürzung hinweisen und sie begründen.

Die Red.

ARBEITSBLATT KURZFILM

Wer trägt die Schuld? (Busse, die verändert)

Dokumentarfilm; farbig, 14 Min., Lichtton, Sprache: deutsch, Kommentar und Dialog; Produktion: BRD 1974, Tellux München im Auftrag der Kommission des Verbandes deutscher Diözesen; Regie: Günther Specovius; Buch: Michael Kratz; Kamera: Vladimir Koči; Schnitt: Bim Hansen; Ton: Frank Schreiner; Redaktion: Gerhard Honal; Bearbeitung: Georg Stingl; Verleih: SELECTA-Film, Fribourg; Preis: Fr. 24.–

Kurzcharakteristik

Ausgehend vom Elend in einer Obdachlosensiedlung, wirft der Film die grundsätzliche Frage nach Schuld auf. Wie weit ist der einzelne, wie weit die Gemeinde als Ganze mitverantwortlich an der Not und dem Elend anderer? Ausschnitte von Interviews, Bussfeier- und Strassenszenen konkretisieren die soziale Dimension von Sünde, Schuld und Vergebung.

Inhaltsbeschreibung

Der Vorspann des Films zeigt *Bilder aus einer Obdachlosensiedlung:* Menschen am Rande der Gesellschaft. Wer ist für ihr Elend verantwortlich? Ein *Interview* mit einem Obdachlosen verdeutlicht, wie unverstanden und ausgestossen sich diese Menschen fühlen. Verschiedene Versuche, aus dem Elendsquartier herauszukommen, haben fehlgeschlagen. Hoffnungslos und resigniert antwortet der Gefragte: «Das Elend hat eben seine eigenen Gesetze!»
Muss man sich tatsächlich mit diesem Elend abfinden? Ist man der Not gegenüber

hilflos? Wer trägt Verantwortung für dieses Elend? Wer ist mitschuldig an der Aggression der Ausgestossenen? Diese Fragen fasst der Film im *Titel* zusammen: «Wer trägt Schuld?» (Busse, die verändert).
«Woher kommt das Elend dieser Welt?» Vielfältig sind die Antworten, die in einer *Strassenumfrage* zusammengetragen werden: – das Elend ist in der Gesellschaft begründet – die Schuld tragen die bestehenden Herrschaftsverhältnisse (Kapitalismus, Kommunismus, Sattheit, Zufriedenheit) – eine Hauptursache ist der weltweite Egoismus, das Suchen nach dem eigenen Vorteil.
Der Sprecher fasst die Umfrage zusammen: Sind tatsächlich anonyme Mächte an allem schuld? Ist das Elend ein unabänderlicher Lauf der Welt, dem man in dumpfer Ratlosigkeit zusehen muss? Einblendungen von *Strassendemonstrationen* und Protestmärschen zeigen, dass «einige es nicht zulassen wollen, dass unsere Welt von anonymen Mächten bestimmt wird. Sie suchen nach Verantwortlichen, um sie zur Rechenschaft ziehen zu können. Wie die Schuldigen heissen (Kapitalismus, Kommunismus, Juden, Christen) scheint ihnen gleichgültig zu sein: Hauptsache, man kann ihnen alle Schuld für die bestehenden Verhältnisse in die Schuhe schieben. Doch was bleibt nach Demonstrationen und Gewaltausschreitungen? Hass schürt neuen Hass, Gewalt erzeugt neue Gewalt; das Elend aber bleibt.»
Ausschnitte aus einer *Bussfeier* der Frankfurter-Gemeinde St. Bernhard werfen die Frage nach echter und ehrlicher Busse auf, nach Busse, die verändert. Die Gemeinde betet das Bussbekenntnis. Im Vater Unser bekennt sie ihre Schuld. «Einen Allein-Schuldigen gibt es also nicht!» Mit Realszenen illustrierte Beispiele aus der Bussfeier verdeutlichen die Verstrickung des eigenen Tuns mit der Not und dem Elend anderer (Autofahrer flieht nach Unfall/hilflose, alleingelassene Frau/zerrüttete Ehe).
Der Leiter des Bussgottesdienstes hebt die soziale Dimension von Sünde und Schuld hervor: Versöhnung mit Gott, Vergebung der Sünden setzen das gegenseitige Verzeihen und die Versöhnung untereinander voraus.
Ein Sprecher konfrontiert Bilder von *Einzelbeichtenden* mit der Frage: «Sind die Bussgottesdienste nur eine bequeme Art, die Beichte zu umgehen?» Ein *Interview mit einem Theologen* geht dieser Frage nach. Fragmentarisch werden Einzelbeichte und Bussgottesdienst gegenübergestellt, ohne das eine gegen das andere auszuspielen. Das Hauptgewicht des Gesprächs liegt jedoch auf der Bussfeier. Gerade der Bussgottesdienst betont – so erklärt der Theologe – sichtbar und zeichenhaft die soziale Dimension von Sünde, Schuld und Vergebung. Die verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten erlauben neue und vertiefte Formen der Gewissensbildung. In der Bussfeier bekennt sich die Gemeinde als Ganze schuldig. Was tut sie zur Wiedergutmachung? Darf die Gemeinde schweigen zu Wohnhausbesetzungen oder zur Ausländerfrage? Heisst schweigen nicht auch Schuld auf sich laden?
Mit diesen Fragen weist der Film auf die Konsequenzen einer Bussfeier hin: «Wer nicht nur über Probleme reden will, der muss an einem Punkt konkret beginnen.» Die Gemeinde als Ganze und jeder einzelne hat sich als schuldig erklärt. Was heisst das? Verschiedene Einspielungen zeigen *Situationen aus dem Alltag des Pfarreilebens* (Krankenschwester/Drogensüchtige/alte Leute). Dazu die Fragen: Hat die Gemeinde genug getan, wenn sie für Kranke eine Schwester einstellt, wenn sie für Drogensüchtige eine Wohnung zur Verfügung hält, wenn sie alte Leute im Pfarreihaus zusammenführt? Ist das dann wirklich die Gemeinde oder sind es nur einige wenige? Immer wieder stellt der Film das Versagen und das Tun der Gemeinde als Ganze heraus: «Es kann und darf nicht um eine bloss private Wiedergutmachung gehen. Keiner lebt für sich allein oder nur unter Seinesgleichen. Busse der Gemeinde muss deshalb mehr sein, als nur private Vergangenheitsbewältigung oder innere kirchliche Wiedergutmachung.»
«Wer trägt Schuld» hiess der Titel am Anfang. Dass alle an der Not und dem Elend anderer mitverantwortlich sind, zeigt der Film deutlich auf. Er endet mit Bildern aus der *Obdachlosensiedlung*. Aus der unpersönlichen und allgemeinen Schuld wird eine konkrete Schuld im *Schlusstitel:* «Wer trägt *die* Schuld?»

Gesichtspunkte zum Gespräch

Der Film versucht in einer gelungenen Mischung von Reportage, Interview, Einblendungen von Strassen- und Bussfeier-Szenen das Thema Busse und Versöhnung zu aktualisieren. Im wesentlichen wirft er folgende Fragen auf: – Beichte oder Bussgottesdienst? Ist Bussgottesdienst Beichtersatz? – Warum ist die persönliche Beichte im Schwinden? – Der soziale Bezug der Sünde, neues Sündenverständnis – Die Chance des Bussgottesdienstes bei der Gewissensbildung – Woher kommt das Böse? – Suche von Sündenböcken oder: wer trägt Verantwortung? – Persönliche Schuld oder Kollektivschuld der Gemeinde? – Was heisst Nächstenliebe konkret? – Versöhnung mit Mensch und Gott – Welche Veränderung erwirkt echte Bussgesinnung? – Strukturelle Veränderung und Veränderung des Herzens

Didaktische Leistung

Der Film nimmt Stellung, indem er konkret den Bussgottesdienst und seine aktuellen Bezüge zum heutigen Menschen in den Mittelpunkt stellt. Der Film spielt zwar den Bussgottesdienst nicht gegen die persönliche Beichte aus, sagt aber doch, dass in der früheren Bussform der soziale Bezug der Sünde und Schuld zu kurz kam. Der Film dokumentiert, aber nicht zum Selbstzweck, sondern um ein Gespräch in Gang zu bringen. Manche Bilder haben provozierenden Charakter. Die Fragen werden ohne weiteres in die Richtung der «Gesichtspunkte zum Gespräch» gehen.

Einsatzmöglichkeiten

Jugendarbeit: Ab Oberstufe (7. Schuljahr) ist der Film ein guter Einstieg zum Thema «Beichte, Busse, Sünde, Vergebung, Schuld». Schwieriger wird der Film etwas hergeben zum Thema: «Vergebung von Gott». Anlass zur Diskussion auch dieser Frage gibt er.
Erwachsenenbildung: Gerade bei Erwachsenen ist wichtig, dass der soziale Bezug der Schuld und der Vergebung so deutlich wird. Auf die Frage, ob Bussfeier oder Privatbeichte, geht der Film nicht direkt ein, sie wird aber provoziert. Auch die Gewissensbildung scheint ein grosses Nachhol-Thema zu sein, das der Dokumentarfilm aufwirft. Hilfe wird angeboten, um aus dem Teufelskreis eines «eingefleischten» Beichtspiegels herauszukommen.
Theologen und Theologiestudenten: Der Film könnte im Fach Liturgie und praktische Theologie eine gute Hilfe für Reflexion und Praxis bieten. –
Arbeitsgruppe Liturgie: Einstieg vor Erarbeitung einer Bussfeier.

Methodische Hinweise

Einsatz als Einstieg einer Bildungsreihe für Erwachsene zum Thema: Sünde, Beichte, Busse. Startfrage für die Diskussion: Welche Schuld trägt unsere Gemeinde? Wie heisst die Busse, die uns verändert?
Eventuell nach dem Film: Erarbeitung eines modernen «Sündenkataloges» in Gruppenarbeit. Motivieren zu konkreten Aktionen in der Gemeinde. Möglichkeit, einzelne Abschnitte des Films in eine Bussfeier selber einzubauen.
Bei jedem Einsatz des Films, unabhängig von der Altersgruppe, ist eine gute theologische Information zum Thema erforderlich, wobei auch der neueste Stand kirchlicher Pastoral-Erlasse mitberücksichtigt sein soll.

Vergleichsmaterial

Kurzfilm: «Der selbstsüchtige Riese» (SELECTA)
Tonbilder: «Kein Platz für sie» – Über Busse und Versöhnung, KDL-Verleih, Zürich; «Wohin steuere ich» (Notwendigkeit der Gewissensbildung) Steyl-Tonbild.

Gustav Zimmermann/Kurt Iten